Der Wegweiser.

Eine Wochenschrift

zur

zweckmäßigen Belehrung und Unterhaltung.

№ 102. Görlitz, Sonntag, den 22. December. 1833.

Adventslied.

Liebster Jesu, sey willkommen!
Großer König, starker Held!
Wirst du auch nicht angenommen
Von den Kindern dieser Welt,
Ich will deine Hände fassen,
Ich will nimmer von dir lassen.
Du bist mein und ich bin dein:
Jesu, kehre bei mir ein!

Kommst du auch nicht hoch und prächtig,
Wie ein Erdenkönigssohn,
Bist du doch gar reich und mächtig
Und im Himmel steht dein Thron;
Kannst mich Sünder, kannst mich Schwachen
Rein und stark und selig machen,
Du bist mein und ich bin dein:
Jesu, kehre bei mir ein!

Du mit deinen Himmelsgaben
Sollst mein ganzer Reichthum seyn,
Mit dir werd' ich Alles haben,
Drum will ich Dir Alles weih'n.
Ja, dir bin ich ganz ergeben,
Du bist meines Lebens Leben,
Du bist mein und ich bin dein:
Jesu, kehre bei mir ein!

Nach einem alten Liede, von Haupt.

Kirchliches.

Am 4ten Sonntage des Advents predigen:

1. In der Kirche zu S. S. Petri et Pauli.

Amtspr. Hr. *Diac. M.* Mößler.
Ueber Ev. Joh. 1, v. 19—28. Thema: Die Stimme des Predigers in der Wüste.
Mittagspr. Hr. *Archi-Diac. M.* Sintenis.
Ueber Ev. Joh. 20, v. 24—29. Thema: Was ist christlicher Glaube? und warum ist er nothwendig?

2. In der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit.

Amtspred. Hr. *Cand.* Piltz.

Am Weihnachtsfeste.

Am ersten Feiertage.

Amtspr. Hr. *Sub-Diac.* Bürger.
Ueber Ev. Luc. 2, v. 1—14. Thema: Das Walten Gottes im Lichte der Geburt Jesu.
Mittagspr. Herr *Diac. M.* Mößler.
Ueber Ep. Tit. 2, v. 11—14. Thema: Es ist erschienen die heilsame Gnade Gottes.

Am zweiten Feiertage.

Amtspred. Hr. *Archi-Diac. M.* Sintenis.
Ueber Ev. Luc. 2, v. 15—20. Thema: Die Entstehung des Christenthums bleibt die wichtigste Erscheinung in der Reihe aller Jahrtausende.
Mittagspred. Hr. *Sub-Diac.* Bürger.
Ueber Apostgsch. 6, v. 8—15 und c. 7, v. 55—59. Thema: Ueber die Verherrlichung des Christenglaubens in dem Leben seiner Bekenner.

2. In der Kirche zur heiligen Dreifaltigkeit.

Amtspr. Herr *Ordinarius* Haupt.
Ueber die gewöhnl. Fest-Evangelien. Thema: das Christfest ein allgemeines Genesungsfest der Menschheit.

Bericht

über die zweite Versammlung der Alterthums-Section der naturforschenden Gesellschaft in Görlitz.

In der am 10. December d. J. abgehaltenen zweiten Versammlung im Gesellschaftsjahre 1833 in 1834 der Alterthums-Section der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz, hatten sich die Herren Mitglieder, nebst den Gesellschafts-Deputirten, zahlreich eingefunden und unter dem Vorsitze des ersten Directors der Gesellschaft, Herrn Polizei-Secretair Schneider und des Sections-Secretairs, Herrn Kandidat Kretzschmar im Gesellschaftslocale zur goldnen Krone allhier, Session genommen.

Der Herr Vorsitzende theilte in einer kurzen Anrede der Versammlung die freudige Nachricht mit, daß ein geehrtes Mitglied einen Preis, für eine, von einem Mitgliede eingereichte Abhandlung über alterthümliche Gegenstände der Stadt oder Umgegend, eingesandt habe.

Die Erläuterungen in Bezug auf fragliche Gegenstände der frühern Protocolle, verbunden mit den Mittheilungen eingegangener Schreiben und Berichte aus Prag, Liegnitz, Nürnberg und der Umgegend von Görlitz gaben der Versammlung erfreuliche Beweise von der auswärtigen Theilnahme an dem Vereine.

In Bezug auf die in den frühern Protokollen erwähnten alten Schanzen in Ebersbach, Kößlitz, Glossen, Bihain rc. wurden die neusten eingegangenen Berichte, Zeichnungen und Nachrichten mitgetheilt, auch mehrere Beschlüße über die künftigen Untersuchungen und Nachgrabungen abgefaßt.

Einen Hauptgegenstand der Unterhaltung bildeten die Gegenstände, welche in dem ersten Hefte der Alterthums-Section der Oeffentlichkeit übergeben werden sollen. Das vorhandene reiche Material machte die Wahl schwierig. Vier Mitglieder erboten sich, die ausgewählten Gegenstände für den Druck zu bearbeiten.

Von großem Werthe waren die zu dieser Versammlung eingesandten Excerpte aus alten Chroniken und Schöppenbüchern, Kirchen- und Stadtsiegel und mehrere andere alterthümliche Gegenstände, wodurch die Sammlung der Section wiederum sehr vermehrt wurde. Diese, sowie mehrere eingegangene Abhandlungen und Bemerkungen zu den Acten geben den erfreulichsten Beweis von der fortwährenden, regsamen Thätigkeit der Sections-Mitglieder.

Görlitz am 16. December 1833.

Das Directorium.

Die Sage von Teufels-Wehrau.

Im Bunzlauer Kreise der Preußischen Oberlausitz, $1\frac{3}{4}$ Meile südwestlich von Bunzlau entfernt, ist ein Dorf gelegen, Teufels-Wehrau genannt. Der jetzige Grundherr ist der Graf zu Solms und Tecklenburg. Im Dorfe selbst befindet sich ein Herrschaftliches Schloß; zu dem Dominio aber gehört noch außerdem ein Eisenhammer, ein Hoh-Ofen und ein sehr bedeutender Kalkbruch.

Die Gegend um Teufels-Wehrau ist von mehreren Hügelreihen durchschnitten, zwischen deren zweien, in einem sehr engen Thale, sich der Queis hindurchwindet. Innerhalb der schroffen Ufer, die hier den Fluß sehr zusammendrängen, befinden sich im Flußbette große Steinblöcke, über welche der Queis donnernd hinwegstürzt, und durch welche sogar an der einem Stelle ein kleiner Wasserfall gebildet wird. Das Dorf selbst ist an dem linken Ufer des Queis-Flusses gelegen.

Unter den verschiedenen Steinblöcken, von denen das Wasser des Queis-Flusses tosend sich bricht, führt der größte den Namen: Teufels-Stube. Die Volkssage darüber ist folgende.

Der Teufel, immer gewohnt, gern da zu weilen, wo sich Steinmassen oder Felsen befinden, habe, bei einer Visitationsreise durch die Oberlausitz, ein solches Wohlgefallen an der Wehrauer Gegend gefunden, daß er beschlossen habe, allhier seine Residenz aufzuschlagen. Zu diesem Behufe habe er eben den Felsen gewählt, der heut zu Tage noch mit dem Namen Teufels-Stube bezeichnet wird. Diesen Felsen habe er künstlich bearbeitet, eine Stube darinnen eingerichtet und ihn alsdann, außer seinen Ausflügen in steinreiche Gegenden und seinen Fahrten in die Hölle, gewöhnlich bewohnt.

Der Felsen ist, seiner Gestalt nach, völlig oval. Sein Aeußeres und Inneres kann gar leicht zu der Vermuthung Anlaß geben, als ob er wirklich durch die Kunst seine Form und Einrichtung erhalten habe. In das Mysterium hinein führen mehrere Oeffnungen, von denen zwei so groß sind, wie Stubenthüren, durch die man sehr bequem sich in das Innere des Felsens begeben kann. Nach oben hin sind andere Oeffnungen im Felsen befindlich, die statt der Fenster dienen, das Licht in das Innere des Felsens eindringen lassen und somit die schauerliche Teufels-Stube, wiewohl etwas matt, erleuchten. Der innere Raum des Felsen ist übrigens so bedeutend, daß er gar wohl als ein Zufluchtsort für eine große Anzahl Menschen benutzt werden kann.

Hier hat nun, nach der Volkssage, der Teufel seine meiste Zeit zugebracht, sich mit der Schneiderei

beschäftiget und daneben noch ein wachsames Auge auf die Seelen der Menschen gehabt. (Man will auch hier, wie anderwärts, den Teufel in der Gestalt und Beschäftigung eines Schneiders gesehen haben, und Referent hat sich schon beinahe den Kopf zerbrochen, wo die Verwandschaft des Teufels mit einem Schneider herrühren möge).

Ein sonderbarer Umstand jedoch soll den Teufel bewogen haben, seine Residenz auf immer zu verlassen.

Als nämlich der Teufel, durch die Frömmigkeit der Bewohner jener Gegend gereizt, auf dieselben ärgerlich geworden war, hat er, von höllischem Ingrimm ergriffen, den Entschluß gefaßt, die ihm Verhaßten jämmerlich umzubringen, und hat sich Rechnung gemacht, durch folgende List seinen Zweck zu erreichen.

Eine Stunde von Teufels-Wehrau, in nordwestlicher Richtung, ist noch jetzt, mitten im Walde, ein großer Granit-Block zu sehen. Diesen Granit-Block hat der Teufel zu seiner Residenz tragen wollen, in der boshaften Absicht, ihn über den Queisfluß hinzuwerfen, den Lauf des Stromes dadurch zu hemmen, und somit die Bewohner der obern Gegend zu ersäufen, die der niedern aber erdursten zu lassen. Der Granit-Block hat auch wirklich eine so bedeutende Größe, daß man damit füglich den Queis zuschützen könnte.

Bevor aber noch Herr Satanas seinen Plan auszuführen versuchte, war er, der närrische Kerl, der sonst immer so klug seyn wollte, so unvorsichtig, mit Jemanden, man sagt: mit einem Schulmeister, die Wette zu machen: ehe der Hahn krähe, solle der Stein am bestimmten Orte seyn. (Die Wetten scheint überhaupt der Teufel gar sehr geliebt zu haben. Es war dieß eins der vorzüglichsten Mittel, sein höllisches Reich zu vermehren. Er bot gewöhnlich reiche Schätze dar, und verlangte nichts weiter dagegen, als die arme Seele des Contrahenten.)

Ehe aber noch der Stein vom Satanas aufgehoben wurde, krähete der Hahn, und aus höllischem Verdruße setzte sich der Betrogene, schnaubend, auf den Granit-Block, und ergriff, um seinem Schaden wieder beizukommen, sein Schneiderzeug. Noch heut' zu Tage ist auf dem Granit-Block zu sehen, wo Satanas gesessen, wo er mit seinen Klauen eingegriffen, und wo seine Nadel, Scheere, sein Fingerhut u. dergl. gelegen hat. Was er aber genähet habe, weiß die Volkssage nicht ganz genau zu berichten; jedoch will die kühne Einbildungskraft so mancherlei Symptome von Jesuiten-Larven, und auch von steifen Halsbinden solcher Personen, die sich Titel geben, die ihnen gar nicht zukommen, auf dem Felsen erschauen.

Dem sey nun, wie ihm wolle! Satanas hatte keine Ruhe mehr in der Wehrauer Gegend; der Verlust seiner Wette griff seine Ehre an; er glaubte sich lächerlich gemacht zu haben, bei den Bewohnern der ganzen Gegend, weil schon die Schuljugend von seiner Dummheit schwatzte, und also faßte er den Entschluß, seine Residenz auf immer zu verlassen, und zunächst nach Spanien, in die Nähe eines Haupt-Inquisitions-Gebäudes, mit der Larve eines Jesuiten angethan, zu schleichen.

Bei alledem aber scheint es doch noch nicht ganz richtig zu seyn in der Teufels-Stube bei Wehrau; denn Leute, auf die man sich freilich nicht ganz sicher verlassen kann, wollen noch dann und wann den Herrn Satanas, mit Elle und Biegeleisen, aber auch mit Hörnern und Klauen, im schauerlichen Zwielichte, wahrgenommen haben. Es läßt sich daher vermuthen, daß der Teufel, von Spanien aus, noch manchmal über Paris, Prag und Görlitz seinen alten Pallast besuchen möge.

Von der vorstehenden Sage soll der daselbst erbaute Ort den Namen Teufels-Wehrau erhalten haben. *Delta.*

Nachricht über die Sonntagsschule zu Grossenhain.

Diese, durch die edlen, menschenfreundlichen Bemühungen des Herrn Rentamtmann Preußker daselbst gestiftete, wohlthätige Anstalt erfreut sich fortwährend eines günstigen Erfolgs, sowohl an Unterstützungen zahlreicher Gönner derselben, als an sichtlichen Fortschritten der darin Unterricht genießenden Handwerkslehrlinge und Gesellen. Die jetzige Zahl der Schüler ist 52; seit Gründung der Anstalt nahmen überhaupt 175 Schüler an dem Unterrichte Theil. Der Unterricht erfolgt Sonntags von 1 bis 4 Uhr, und Dienstags und Freitags in zwei späten Abendstunden in allen Gegenständen, welche der künftige gewerbetreibende Bürger bedarf: im Zeichnen, Kopf- und Tafelrechnen, im Schönschreiben, in der Rechtschreibung, in Stylübungen, in den Anfangsgründen der Naturlehre, in der Vaterlandskunde und der Geometrie. Künftighin soll diese Schule den doppelten Namen: Sonntags- und Gewerbe-Schule führen. Hierbei können wir nicht unerwähnt lassen, daß durch die Anregungen und thätige Mitwirkung des obengenannten Herrn ꝛc. Preußker in derselben Stadt nicht nur ein sehr thätiger Gewerbeverein sich gebildet hat, sondern auch seit 4 Jahren eine

Stadtbibliothek errichtet worden ist, welche, bereits 780 Bände stark, von den betriebsamen und lernbegierigen Bürgern Großenhains sehr fleißig benutzt wird. Wie günstig dergleichen Einrichtungen auf die Bildung der Einwohnerschaft einwirken müssen, ist augenscheinlich. Ehre den Männern, welche keine Aufopferung scheuen, um das Wohl ihrer Mitbürger so gründlich zu befördern! Eine „Nachricht von der für Schul- und Volksbildung gegründeten Stadtbibliothek zu Großenhain," welche sehr schätzenswerthe Bemerkungen enthält, — aus der Feder des Herrn rc. Preußker geflossen, ist so eben erschienen und für 2 ggr. zu haben.

Unglücksfall.

Im Dorfe Mühlseiffen, unweit Greiffenberg im Löwenbergschen Kreise, erstickten am 16 d. M. vier Menschen am Kohlendampfe, und eine fünfte Person ist noch nicht außer Gefahr.

Anekdote.

Friedrich Wolfgang Reiz und der Philosoph Caesar.

Leipzig hat manchen verdienstvollen Gelehrten gehabt, der aber kaum den dürftigsten Unterhalt gewann. Auch der ehemalige Professor Friedrich Wolfgang Reiz (geb. 1731, gest. 1790) gehörte dahin. Er war ein tüchtiger Philolog, aber eine lange Zeit außerordentlicher Professor, und darum bekam er seine Collegia karg bezahlt; darum mußte er hauptsächlich von Correkturen für die Breitkopfsche Buchhandlung leben, und darum sich aufs kümmerlichste behelfen, besonders da er wieder andere Dürftige gern unterstützte. Oft fehlte es ihm an Holz und Licht.

So ging es ihm ein Mal, als der Professor Caesar Abends bei ihm einsprach. Kein Feuer im Ofen, kein Lämpchen im kalten Zimmer. „Was machen Sie denn in der kalten Finsterniß" fragte ihn Caesar theilnehmend. Reiz war nicht gewohnt, je zu klagen, und mit Mühe gestand er dem theilnehmenden Manne, was er Niemanden entdeckte. Caesar wollte gleich den Bedürfnissen abhelfen. „Halten Sie ein!" sagte Reiz, „Einer meiner Zuhörer hat mir versprochen, heut Abend noch das Honorar zu bringen, das er schon lange schuldig ist.

Kaum daß ihn Caesar bereden konnte, etwas anzunehmen, wenn der helfende Geber nicht käme. In zwei Stunden wollte er wieder nachfragen. Und als er kam, knisterte das Feuer im Ofen, das Studienlämpchen brannte hell, Reiz hatte richtig die sechs Thaler empfangen; aber auch — drei davon wieder weggeschenkt. Ein junger Gelehrter hatte sich ihm beim Abschiede empfohlen; er wollte im Auslande sein Heil suchen. „Nun aber" erzählte Reiz weiter, „sah es in seiner Reisekasse wüst und leer aus. Ich drückte ihm drei Thaler in die Hand, er kommt dann doch noch weiter, als über die Gränze." 3.

Bekanntmachungen.

Wohlthätigkeits-Anzeige.

Für das verwaisete leidende Kind der verstorbenen armen Wittwe ist eingegangen von Hrn. Sch. aus Meffersdorf 10 sgr. — Von einer frommen Dienstmagd aus Sohra 2 sgr. 6 pf. D. Red. d. Wegw.

In der *Heyn'schen* Buchhandlung in Görlitz ist zu haben: Berliner Wandkalender, mit Angabe der Messen und Jahrmärkte. 5 sgr. — Fein lithographirte Neujahrwünsche auf alle Lebensverhältnisse passend *à* 2 sgr. — In derselben Buchhandlung wird noch fortwährend Bestellung angenommen auf: das Hellermagazin, vierteljährlich 10 sgr. — Das Pfennigmagazin 52 Nummern 2 thlr. — Das Wiener musicalische Pfennigmagazin herausgegeben von Carl Czerny. 52 Nummern 3 thlr.

Literarische Anzeige.

Die Buchhandlung *Edwin Schmidt* in Görlitz (Obermarkt No. 126) empfiehlt sich allen Gönnern und Freunden zu bevorstehenden Weihnachten mit einem vollständigen Lager von elegant gebundenen Bilderbüchern, Kinderschriften, Taschenbüchern für d. Jahr 1834, Schulbüchern, Erbauungsschriften, Kochbüchern, Landkarten, Musikalien, Vorlegeblättern zum Zeichnen und Schönschreiben, Strick- und Stickmustern, Kupferstichen und lithographirten Kunstblättern, Neujahrwünschen, Visitencharten u. s. w.

Bekanntmachung. Wegen der einfallenden Weihnachtsfeiertage wird den Donnerstag keine Nummer ausgegeben. **Die Redaction des Wegweisers.**

Nebst einer literarischen Beilage der Heyn'schen Buchhandlung.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: G. Heinze und Comp.